

Das Hoppener Haus

und die Reformation

In Celle war die historische Entwicklung eng mit dem Schicksal der Welfen verknüpft. Der altgläubige Herzog Heinrich der Mittlere (1468–1532) verlor unter anderem die Gunst Kaiser Karls V., da er den französischen König Franz I. als geeignetere Wahl für die Kaiserkrone betrachtete. Dies ebnete den Weg für seinen Sohn, Ernst den Bekenner. Er übernahm 1521 die Regierungsgeschäfte und richtete das Fürstentum konsequent protestantisch aus – ein kultureller und politischer Umbruch, der sich auch in der bürgerlichen Architektur wie dem Hoppener Haus widerspiegelt.

Zu erkennen ist diese religiöse Neuausrichtung an den Kirchentonarten, die symbolisch im Bild der sieben Planetengötter zusammen mit einer Lichtgottheit dargestellt sind. Die Harmonien der phrygischen Tonart werden hierbei durch die Lichtgottheit vor Mars angezeigt. Nach damaliger Vorstellung erzeugte jede planetare Sphäre ihren eigenen Klang: **Mars** steht für die Prime. **Jupiter** verkörpert die Sekunde. **Saturn** repräsentiert die Terz. **Luna** besetzt die Quarte. **Merkur** zeigt die Quinte an. **Venus** bildet die Sexte. **Sol** übernimmt die Septime. Die **Lichtgottheit** schließt die Oktave ab, sodass sich eine aufsteigende Tonleiter ergibt.

Die bildliche Darstellung zeigt, wie die – hier verballhornte – Lichtgottheit Mars in die Höhe hält, woraus sich die phrygische Tonart ableitet. Auf Basis dieser Kirchentonarten wurden im Mittelalter die Choräle entwickelt. Obwohl die Reihenfolge der Planetengötter an der Fassade des Hauses aus dem Jahr 1532 etwas durcheinandergeraten ist, bleibt die Stellung der Lichtgottheit zu Mars entscheidend, da diese Konstellation für den Zeitpunkt der Genesis (Schöpfung) angenommen wurde. Jedem Choral wohnt etwas Ursprüngliches inne. Für das Hoppener Haus besäße das *Te Deum laudamus* („Dich, Gott, loben wir“) in der phrygischen Tonart eine besondere Gültigkeit. Das *Te Deum* gilt als der höchste Dankgesang der Kirche. Es in Holz zu schnitzen bedeutete, das Gebäude als ein ewiges, sichtbares Gebet zu

konzipieren. Kein Geringerer als Martin Luther setzte das *Te Deum* im Jahr 1529 durch seine Neufassung in Szene und übersetzte es aus dem Lateinischen ins Deutsche, damit jeder Celler Bürger den Choral verstehen konnte.



Zwischen den oft verballhornten Planetengöttern – so wird Saturn beispielsweise als Sackpfeifer dargestellt – befindet sich eine Hexe, die auf einem Bock reitet. Sie verkörpert die „falsche Zeit“, nach der sich die Planetengötter an der Hausfassade fälschlicherweise ausrichteten. Dieser astronomische bzw. kalendarische Fehler wurde erst später durch die Gregorianische Kalenderreform korrigiert. Die Celler Bürger waren zwar kaisertreu, standen dem ptolemäischen Weltbild aus religiösen Gründen jedoch ablehnend gegenüber, da sie die römische Herleitung der Schöpfungsgeschichte ablehnten. Stattdessen setzte man in Celle auf ein

harmonisches Weltbild, wie es die Kirchentonarten in ihrer neuen lutherischen Ausformung und Übersetzung vorsahen. Der wichtigste Teil der Schnitzereien befindet sich in der oberen Reihe des Hoppener Hauses. Er verdeutlicht den fundamentalen Unterschied zwischen Lutheranern und Katholiken. Die alte, katholische Ordnung wird als Sackgasse dargestellt. Eine Figur mit roter Nase symbolisiert, dass dieser kirchliche Weg nicht in den Himmel führt. Die links vorangestellten Schnitzereien prangern die Irrlehren der Papstkirche an, die an das antike Orphische Welte (Entstehung von Himmel und Erde aus einem Ei) glaubte. Das lutherische Ideal zeigt einen Menschen, der in tiefer Harmonie mit seinem Glauben lebt. Er vertraut explizit *nicht* auf den Irrglauben, sich die Erlösung durch gute Werke oder Ablass erkaufen zu können. Die nachfolgenden Schnitzbilder führen diesen theologischen Leitgedanken weiter aus.

Historische Fotografien aus der Zeit um 1900 zeigen weitere bedeutsame Ornamente am Gebäude. Die Traufseite zeigt einen begrünten Laubstab, der symbolisch für die durch Jesus Christus belebte Seele steht. Die Giebelseite ist mit elfteiligen Fächerrosetten geschmückt, die an die Tugend des rechten Glaubens erinnern. Das Hoppener Haus gilt damit als das erste protestantische Bürgerhaus, das christliche Tugenden mithilfe von Fächerrosetten darstellt. Es wurde zum wegweisenden Vorreiter für ähnliche Fachwerkhäuser im Sinne eines architektonischen „Tugendfächers“.



Fazit:

In der jüngeren Fachliteratur über das Hoppener Haus sind zwei Publikationen besonders hervorzuheben:

G. Fischer: *Celler Baudenkmale* (Stadtarchiv, Celle 2000).

H.-G. Bigalke:

Fachwerkhäuser. Verzierungen an niederdeutschen

Fachwerkbauten und ihre Entwicklung in Celle

(Schlütersche, Hannover 2000).

Beide Werke stellen den Bauherrn und späteren herzoglichen Rentmeister Simon Hoppener in den Fokus. Spannende ikonografische Aspekte – wie die explizite Einordnung als protestantisches Haus, die klangliche Symbolik der Planetengötter im Sinne einer bestimmten Kirchentonart oder eine fundierte Abhandlung der Fächer-rosetten – bleiben in diesen Standardwerken jedoch weitgehend unberücksichtigt.

Vorgelegt von

Andreas Behrens 2026

Siehe auch:

<https://www.dreiklang-norddeutscher-fachwerkbaukunst.de>

